

Er scheint täglich Nachmittags mit Anbruch der Sonne u. Feierabend.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements
H. Stammann, Cigarren, Leipzigerstr. 77.
H. Pfug, Papierhdlg., Steinbühlchen 10.
W. Dannenberg, Gießhose 67.

Halle'sches Tageblatt.

Abtumbstiebzehnter Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Vertheilung
Waisenhaus-Vertheilung.
Inserationspreis
für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pfg.
Annahme der für die nachfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags geschehen werden kann unter Erben.
Inserate werden sämtlich am Morgen-Bureau.

Nr. 44.

Donnerstag, den 22. Februar.

1877.

Zur Tagesgeschichte. Abgeordnetenhaus.

In der heutigen (26.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten trat das Haus in die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs, betr. die Theilung der Provinz Preußen. Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg erklärte, daß die Vertheilung der Provinz noch nicht so angewachsen sei, um die Trennung nötig zu machen, aber die eine Hälfte der Provinz wüßte die Trennung und die Regierung habe keinen prinzipiellen Grund, diesem berechtigten Wunsch nicht nachzugeben. Außer dem Minister sprachen die Abgg. Dr. Bender, Graf Bethusy-Huc, Wahren und Girlich (Danzig). Darauf wurde § 1 in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 158 Stimmen, schließlich das ganze Gesetz angenommen. Hierauf wird die Staatsberatung fortgesetzt.
Nächste Sitzung: Abends.

Berlin, den 21. Februar.

Er. Majestät Schiffe „Viveta“ u. „Elisabeth“ befinden sich, jedoch eingezagener telegraphischer Nachricht zufolge, in Singapore.

— Leopold von Ranke, der berühmte Gelehrte, feiert heute sein sechsundzwanzigjähriges Doktorjubiläum. Der 84jährige würdige Herr empfing im Laufe des Vormittags den Besuch des Kronprinzen und nahm die Glückwünsche der Universität und der Akademie der Wissenschaften entgegen. Von auswärtig, namentlich aus Wien, waren zahlreiche Telegramme eingelaufen, die dem Jubilair in herzlichster Weise Glückwünsche und Verehrung ausdrückten.

— Die Ansicht des Reichsanwalters, das Reichsgericht nach Berlin zu verlegen, wird allem Anschein nach auf noch mannigfache Hindernisse stoßen. Der Bundesrath hat sich zwar über den Antrag noch nicht schlüssig gemacht, indes jetzt geht es so viel fort, daß eine starke Opposition vorhanden ist und möglicherweise die Majorität erlangt.

Stadthalb. 19. Februar. Leopold von Ranke ist anlässlich seines heutigen sechsundzwanzigjährigen Doktorjubiläum das Großfest des Nordstern-Ordens verliehen worden.

Paris. 18. Februar. Das Besie, aber freilich auch das Strengste, was in diesen Tagen über den nunmehr mit allen einer Glorie der großen Nation gekröntem, finden besetzten General Changarnier gesagt worden ist, findet sich in einer längeren, aus der Feder des republikanischen Schriftstellers Martin hervorgehenden Studie, welche der „Eclair“ veröffentlicht. Der General Changarnier hat, wie hier ganz richtig bemerkt wird, vierzig Jahre lang von dem Carré gelebt, welches er als Major auf dem Rückzuge von Konstantine sein Bataillon gegen die Beduinen bilden ließ; er hat nachweislich in seinem ganzen Leben niemals mehr als 5000 bis 6000 Mann befehligt und auch mit diesen

mehr als eine Schluppe erlitten, wie namentlich in dem Gefecht von Ueb-Jobbad, wo er von den Arabern elendiglich in die Flucht geschlagen wurde und im Kleinen nicht weniger Gefangene zurückließ, als die Mac-Mahon, Bazaine und Changarnier in den Schlachten und Kantonirungen von 1870; er ist mit einem Avorte unter den Scheingroßen der algerischen Generale nicht einmal der erste gewesen und war thatsächlich, mochte es nun an dem Ereignissen oder sonst woran gelegen haben, den Beweis seiner Befähigung auch nur zu mehreren anderen Generäle geliefert haben, bis an sein selbige Ende schuldig geblieben. Wenn er zu dem Staatsrecht des Prinz-Präsidenten nicht die Hand bieten und diesen auch als Kaiser nicht dienen wollte, so mag das seinem Charakter alle Ehre machen und auch ebenfalls dahingestellt bleiben, wie weit bei diesem Entschlusse gekränkte Eitelkeit im Spiel gewesen war, worüber es gleichwohl an unthunlichen Anbittern der erbaulichsten Art nicht fehlt; genug ist aber, daß er auch aus dem Schmelzofen des unbehilflichen Generals nach Kräften dazu beigetragen hat, in der Armee und im Lande die traurigen Vorstellungen von der Unfehlbarkeit der französischen Waffen zu unterhalten, welche im Jahre 1870 zu so grauenhaften Enttäuschungen geführt haben. Nach dem Donnerstags von Savona ließ sich mit vielen anderen höheren Militärs auch Changarnier über die von dem Marschall Niel auf die Tagesordnung gestellte Frage der französischen Heeresreform vernehmen und man kann heute gewiß nur mit mitleidigem Aufsehen die Sätze, wie die folgenden, lesen:

Trachten wir nicht danach, unseren etwaigen Gegnern in der Zahl der Soldaten gleichzukommen; je mehr das Verhältniß steigt, desto weniger wird die numerische Inferiorität zu bebauern sein. Mit 60,000 Mann ist es uns nicht schwer, 100,000 in die Flucht zu schlagen. . . Die noch sehr junge, durch eine plötzlich ihren bürgerlichen Obliegenheiten entrückte Reserve auf das Doppelte gebrachte preussische Armee hat (in dem köstlichen Feldzuge) bewiesen, daß sie die Strapazen eines langen Krieges nicht aushalten könnte. In einem Feldzuge von nur wenigen Tagen hat sie die Strapazen mit ihren Nachfolgern bedeckt, die Hospitalier mit ihren Kranken überfüllt. Vor einem ausdauernden und hartnäckigen Feinde, der den Boden des Vaterlandes um jeden Fuß breit streitig macht, wäre sie trotz ihrer anerkannter Tapferkeit lange vor der Lösung ihrer Aufgabe in Nichts zerfallen. . . Man hat zu besaupten gewagt, daß Preußen im Jahre 1866 700,000 Mann ins Feld gestellt hätte. Das ist eine Uebertreibung. Man hat hinzugefügt, daß es in der Folge keinen Feinden 1,400,000 Mann entgegenkommen kann. Das ist nicht wahr. Nebenbei wir es nicht um die Landwehr, auf die es sein Vertrauen setzt! Die Landwehr ist die Stütze und der Rückhalt der Armeen,

die in einigen Sommerwochen und in sehr reichen Gegenden auf längeren Märschen und in Vivouacs mehr Leute verlieren, als durch das Schwert des Feindes u. s. w.

Diesem Manne, welcher sich also von dem Marschall Leboeuf nur dadurch untercheidet, daß er in der Disposition dieserlei Urtheile predigt, wie der andere an der Spitze der Armee, wurden von der republikanischen Regierung von 1871 die Ehren eines Begräbnisses auf Staatskosten bewilligt. Offen gesagt, eine solche Regierung scheint uns militärisch nicht gefährlich. Der Herr segne und erhalte sie!

Wien. 20. Februar. Der Lloyd meldet, die Neutralität Oesterreichs solle mit der Beschränkung zugelassen werden, daß sie nur so lange zu dauern habe, als durch den russisch-türkischen Krieg, an dessen Ausbruch binnen Monatsfrist von seiner Seite mehr Zweifel sei, unsere Interessen nicht berührt werden. Ausblick werde den Kriegsschauplatz Anfangs nach Asien verlegen.

Rom. 20. Februar. Gestern Abend fand in der deutschen Botschaft großer Empfang statt; außer dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien, dem Kaiser und der Kaiserin von Brasilien, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden wohnten die Gesandten und Gesandinnen, die Minister, sowie eine große Anzahl anderer distinguirter Personen der Festlichkeit bei.

Washington. 20. Februar. Gegen das Journal „Capitol“ ist dem Vernehmen nach auf Anordnung des Präsidenten Grant wegen Verleumdung und Anreizung zur Revolution und zur Ermordung Hayes, falls derselbe zum Präsidenten gewählt werden sollte, die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden.

Paris. 20. Februar. Man erfährt von guter Seite, daß England und Oesterreich einen äußersten Schritt bei der Fortsetzung vorbereiten, um deren nachträgliche Zustimmung, jetzt unter den veränderten Verhältnissen, zum Konferenz-Programm oder zu irgend einer anderen Auslösung zuzubereitenden Lösung zu erwirken. Die beiden Mächte sind entschlossen, weder Warnungen noch selbst Entschlüsse zu ignorieren, um diesen Schritt in extremis einen Erfolg zu sichern, der trotz dem in neutralen diplomatischen Regionen höchlich bezweifelt wird.

Neapel. 20. Februar. (Ein Interview mit Midhat Pascha.) Der Redakteur des Journals „Roma“ hatte heute ein Interview mit Midhat Pascha. Der ehemalige Großbesitzer besichtigte seinem Besucher, daß sein Sturz dem Einfluß des Schwagers vom Sultan Mahmud Kanab Pascha zuzuschreiben sei. Mahmud Kanab unterstützte die Umtriebe, welche sich im Ministerrat der Floride gegen die Verfassung bemerkbar machten. Midhat Pascha selbst will anscheinend nicht an seine Rückberufung glauben. Er hält den Krieg für unvermeidlich und für unmittelbar bevorstehend

Der Goldmensch.

Roman von Marcus Fokai.

Dritter Band:

Die Niemand's-Insel.

88)

(Fortsetzung.)

Aber diese Neigung war so lange von den Alltags Sorgen einer lahlen Gelderwerbungsbahn bedeckt, bis Umar dem langersehnten Paradiese des Glücks entgegen geführt wurde, um bemerken zu müssen, daß, als er es erreicht hatte, für ihn jenes Paradieses Bäume nur taube Früchte statt Blüten trugen.
Erstere, abgelenkt, nicht verstanden, verlor er das Ziel seines Lebens, das über ihn Herrschaft genommen, war ein geheimnißvoller Schauer, eine Furcht vor dem Glück. Sollte er es ergreifen oder vor ihm fliehen? War es gut oder war es schlecht? Wo ist der Gott, der auf diese Frage Antwort giebt! Er antwortet dem Amiet, die ihm ihren Keld entgegen öffnet; er antwortet dem Amiet, das mit dem Flügel schwebt; er antwortet dem Vogel, der sein Nest baut — nur dem Menschen nicht, wenn dieser fragt: finde ich meinen Segen oder meinen Fluch, wenn ich dem Hohen meines Herzens gehorche?

Und Umar horchte auf sein Herzklopfen.
Das aber sagte ihm: „Sieh' in ihr Auge!“ Es ist ja keine Sünde, von dem Strauß eines Auges trunken zu werden.
Nur daß der Raub der Trümmen lange andauert. Die einander so ins Auge sehen, denen bleibt die Seele darin haften; sie tauschen sie einander aus im Auge.
Umar vergaß die ganze Welt, als er in jene Augen

blühte und er sah eine andere Welt in ihnen erschaffen, eine Welt voll Herrlichkeit, Hochlust und irdischen Segens.

Im betäubte dies heranschende Wortgefühl.

Seit seiner Jugendzeit hatte ihn Niemand geliebt.

Ein einziges Mal hatte er gewagt, eine Glückseligkeit zu hoffen, und viel sich darum bemüht und gerungen; und als er an sie gelangte, brannte eine Leidenschaft, die ihn ins Nichts zurückwarf, seine erhoffte Lebensglückseligkeit zu Asche.

Und jetzt wurde es ihm hier ins Gesicht gesagt, daß man ihn liebe. Alles sagte ihm das: Die Blütenbäume, welche ihr Weis auf ihn niederstiegen, die Thiere, wenn sie ihm die Hände leckten, die Lippen, welche das Geheimniß des Herzens verrathen, das Erdwoben und der Augenstrahl, welche noch mehr als die Lippe verriethen!

Und jene selbst, die man fürchten, vor der man das Geheimniß verbergen sollte, die Mutter des Mädchens, sie gestand es: „Sie liebt, sie liebt so sehr, daß sie darüber sterben möchte.“

... Aber sie sterbe nicht . . .

Umar verbrachte einen Tag auf der Insel, der eine Himmelsweite aufwies und überall an unermesslichen Gefühlen war. — Es war der Tag des Selbstvergessens des wachen Träumens. Ein Traum, in welchem das, was der Träumende wünscht, bereits vor ihm steht.

Aber, als er die dritte Nacht auf der Insel zugebracht, und nach einem nonnevoll-schwärmerischen Herzensaustausch im verlockenden Mondlichte zu seinem dunklen Lager zurückkehrte, da nahm ihn Erwas vor, das nie einschläft, ein Ton im Innern, eine nie verstummende Anklage: „Was machst Du jetzt hier? Weist Du, was Du jetzt machst? Du stichst, Du raubst, Du menschest. Man trieb eine arme Frau aus der Welt hinaus — nahm ihr Alles — verbannte sie mit ihrem kleinen Kinde nach einer leeren Insel und bettete ihren jungen Mann in die Grube der Selbstmörder, nachdem man ihn zum Menschenfeinde und Gottesverleugner gemacht. Aber jetzt stichst Du Dich hierher und raubst ihr ihren letzten einzigen kostbaren Schatz. Du bringst Tod, Trauer, Klug nach der letzten Anstaltsstätte der Unglücklichen. Du bist schlechter, als Alle, welche mit dem Fluche des zertretenen Wurms die Welt durchfließen.

Du menschest hier die Ruhe der Seelen, Du stichst das Herz der Unschuldigen und bist dafür nicht das Deine zurück. Du bist wahrhaftig — oder wirst wahrhaftig werden! — Flehe weg von hier!“

Diese Worte verfolgten Umar und ließen ihn nicht schlafen. Er war die ganze Nacht unruhig. Die Morgen-dämmerung fand ihn schon unter den Bäumen. Es war eingeschoben. Er hatte die Insel bereits umschritten, als die Sonne sich erhob. Von seiner Wanderung zurückkehrend, fand er vor der kleinen Wohnung Frau Theresia und ihre Tochter im Begriff, den Tisch zum Frühstück herzurichten.

„Ich muß heute fort von hier“, sagte Umar zu Theresia.

„So bald schon?“ hauchte Noemi.

„Er hat viel Arbeit“, sagte Frau Theresia zu ihrer Tochter.

„Ich muß zu den Schiffen zurückkehren“, ergänzte er.

Das schien Alles so natürlich. Der Schiffsagent ist ja nur ein Diener, der fleißig arbeiten muß. Er kann die Zeit nicht stehlen, die er seinem Herrn gegen Lohn verkauft.

Man drang daher auch gar nicht in ihn, zu bleiben; es war ganz in der Ordnung, daß er sich endlich verabschiedete, wird er doch wieder zurückkehren, während man Zeit hat, seiner zu harren, ein Jahr, zwei Jahre — bis an die Todesstunde — ewiglich.

Noemi indeß vermochte ihrer Tasse keinen Geschmack mehr abzugewinnen, seitdem sie vom Abschiede gehört.

Umar durfte nicht zurückgehalten werden. Hat er eine Arbeit, so geht er ihr nach.

Theresia selber brachte ihm seine Mäntel und seine Tasche, die er bei der Ankunft weagelegt.

„Ist die Mäntel geladen?“ fragte die sorgsame Mutter.

„Nein“, erwiderte Umar.

„Es dürfte gut sein, wenn Sie sie laden und zwar mit grobem Schrot. Die Auen am jenseitigen Ufer sind nicht sicher. Dort ziehen Wölfe umher und vielleicht noch schlechtere Thiere.“

ungeachtet eines Friedensabchlusses zwischen der Türkei und Serbien. Seiner Meinung nach ist für Rußland ein Rückzug unmöglich, weil ein solcher ihm den Verlust seines ganzen Einflusses auf die Balkanhalbinsel einbrächte und die Früchte seiner hundertjährigen Politik opferte. Nichts desto weniger ist festzuhalten, daß nicht an einem der Türkei günstigen Ausgang des Krieges. Nach seiner Überzeugung ist eine Vollstreckung des orientalischen Krieges nicht denkbar, weil Österreich durch die Provocationen seiner slavischen Bevölkerung zu einer aktiven Politik, zu einer Intervention wird gezwungen werden. Geht dies, dann ist ein allgemeiner Krieg unausweichlich, denn die anderen Länder würden sich einmischen. Frankreich und England würden eine türkenfreundliche Haltung einnehmen; Rußland aber, der „eigenartige Ulysses“ aller jetzigen orientalischen Verwicklungen“ drängt Österreich zu einer Ausdehnung der österreichischen Macht nach den Ebenenländern, um desto sicherer und ungestörter das russische Reich zu können und um Rußland eine Annerkennung der türkischen Besitzungen zu ermöglichen.

Umsatz, 20. Februar. Der Frucht- und Personenverkehr auf der russischen Bahndrüse Wien-Brest-Dressa ist wegen neuer Transportverträge wiederum eingestellt worden. Der Empfang des Caren resp. des Großfürsten-Thronfolgers wird zum März in Warschau vorbereitet.

London, 21. Februar. (Original-Telegr.) Im Oberhaus erklärte auf Anfrage Lord Derby: Damit die Politik Englands nicht missverstanden werde, benachrichtigte er privatim den Großvezir, daß, obgleich England den Mächten androht, seinen Zwang anzuwenden, die Türkei doch auch auf Englands Schutz nicht rechnen könne; wenn die Pforte die Konferenzvorschlüsse ablehne, werde England dieselbe nicht zwingen, aber auch vor etwaigen Zwang Anderer nicht schüzen. Was die Zukunft angeht, so sei die Regierung nicht unthätig, dränge vielmehr die Pforte, Serbien und Montenegro zu raschem Friedensschluß.

Aus Halle und Umgegend.

Dem Vernehmen nach hat der ältere Halle'sche Lehrerverein in seiner letzten Sitzung am 20. d. M. beschlossen, Friedrich Harford, dem Kämpfer für Schule und Lehrer, zu seinem am 22. Febr. c. stattfindenden 84. Geburtstag ein Glückwunsch-Telegramm zu senden.

Vom Fleischbeschnamer, Mechanikus Hageborn wurden vorgelesen in einem von einem hiesigen Fleischermeister geschlachteten Schweine Trichinen gefunden. Das Fleisch ist polizeilich beschlagnahmt und vernichtet.

In vorvorgangener Nacht versuchten Diebe, nachdem sie über die Mauer in das Grundstück Leipzigerstraße 63 eingedrungen und hier ein Fenster der Niederlage eingebrochen, aus dieser 5 Kisten Nüssen, 2 Kisten Stärke und 2 Ballon Petroleum zu stehlen. Die Diebe brachten diese Gegenstände mittelst einer Leiter aber nur bis auf das Dach des nach dem königlichen zugewandten Anbaues, wo sie am andern Morgen gefunden wurden. — Auch in anderen Grundstücken von Kaufleuten haben vielleicht dieselben Diebe ähnliche Einbrüche versucht.

Bei der am 18. d. M. stattgehabten Prämierung der Ausstellungsgesellschaften des Geselligkeitsvereins in Weissenhof fungirte als Preisrichter auch Herr Oskar Jähnlich von hier. Die Preise sind größtenteils auf Weissenhofer Aussteller gefallen.

Bezüglich der Vernehmung von sprachwidrigen Zusammengehörigen mehrerer Worte bei Vereinbarung abgeleiteter Adressen hat das Kaiserliche General-Telegraphenamt

unterm 14. Februar folgende Verfügung erlassen: Die Vereinbarung abgeleiteter Adressen, welche durch sprachwidrige Zusammengehörigen mehrerer Worte, besonders der einzelnen Worte bekannter Firmen gebildet werden, hat die Beachtung der Legation des gewählten Ausdrucks als ein Wort bei auswärtigen Telegraphenanstalten zur Folge, und veranlaßt behufs Aufklärung des Sachverhalts eine Vernehmung des Schriftwechfels. Zur Vermeidung derartiger Unzulänglichkeiten sind in Zukunft bei der Vereinbarung abgeleiteter Adressen nur solche Ausdrücke anzunehmen in welchen eine sprachwidrige Zusammengehörigkeit zweier oder mehrerer Worte nicht vortritt. Die bereits im Dezember 1875 in einer Verfügung gegebenen Beispiele: Kermiedel bez. Kiebeltem (zusammengesetzt aus Kiebel und Kermis), geben einen Anhalt für die hierbei zu beobachtenden Grundsätze. Zusammengehörigkeiten wie: Meieröhne für Meier und Söhne und ähnliche sind dagegen zu vermeiden. Soweit die bereits vereinbarten abgeleiteten Adressen den vorstehenden Gesichtspunkten nicht entsprechen, ist auf eine Aenderung der ersteren hinzuwirken. Jedensfalls sind die Korrespondenten, welche die in solcher ungewöhnlichen Weise gebildeten abgeleiteten Adressen befehlen, auf die Möglichkeit hinzuweisen, daß die letzteren bei auswärtigen Telegraphenanstalten als mehrere Worte tagirt werden.

In Folge eines Anrufes, den das liberale Wahlkollegium unterer Stadt an die liberalen Wähler hatte ergreifen lassen, hatte sich vergangenes Montag Abend im Neumarkt-Schießgraben eine sehr große Anzahl Gesinnungsgenossen vereinigt, um mit dem Reichstagsabgeordneten Herrn Oberamtmann Spielberg sich noch einmal vor dem demnächst erfolgenden Zusammentritt des Reichstages in freier Meinungs-Austausch über die Punkte zu besprechen, deren Entscheidung wohl in der nächsten Session zu erwarten steht.

Herr Vanquiter Debatte, Mitunterzeichner jenes Anrufes, begrüßte zunächst die Versammlung mit kurzen Worten klar legte, daß die Versammlung keineswegs bezweckt, mit den etwa geäußerten Meinungen ihrem Abgeordneten gleichsam eine Instruktion zu unterbreiten, vielmehr müsse demselben bei seinem ferneren späteren Wirken volle Freiheit gewährt werden; jedoch sei es wünschenswert, daß Herr Spielberg sich über die wohl sicher bei Feststellung des Reichshaushalts-Gesetzes in Aussicht stehenden neuen Steuer-vorlagen ausließe, sobald über die Mitwirkung des Reichstags beim Ausbau der organischen bisher geschaffenen Besetze, endlich über die Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse auf gewerblichem Gebiete und im Zollwesen.

Herr Spielberg ergriff nun das Wort, dankte nochmals den Versammelten für seine Wiederwahl und erklärte sich mit der Maßgabe des Herrn Herzfeld, daß die verschiedenen Meinungen nicht als Instruktion, sondern nur als Information gelten sollten, einverstanden. Als vornehmlich anstehende Vorlagen bezeichnete er sodann den Staatshaushalts-Etat und das Patengesetz, als vielleicht sich hieran anschließend Revision des Altienegesetzes, Aenderung der Gewerbe-Ordnung, Erneuerung der Handelsverträge und Revision der Zolltarife; von neuen Gesetzen das über Immobiliensteuern, Aenderung des Vereinsgesetzes, bezgl. des Wahlgesetzes und Verlängerung der Wahlperiode. Er ersuchte zuletzt die betreffenden Herren, ihn über die verschiedenen Besetze resp. Vorlagen gleichsam zu interpellieren.

Ueber die nun gepflogenen Erörterungen wollen wir unsern Lesern nur in Kürze die Anschauungen unseres Abgeordneten vorkühnen.

Bezüglich der Aenderungen und dem Ausbau der Ge-

werbeordnung sprach sich Herr Spielberg dahin aus, daß seitens des Reichstages auf die Entwicklung des Associationswesens und die Errichtung von Gewerkschaften hinwirken würde, als geeignete Mittel zur Lösung der so oft erhabenen Lehrlings- und Kontraktbruchfrage; es sei dann aber auch die möglichst freie Vereinigung der einzelnen Handwerker-genossen notwendiger Weise in Anregung zu bringen, der Weg der Selbsthilfe, da die deutsche Regierung unmöglich direkt darauf einwirken könne. Als trefflichsten Mittelweg bezügl. der Prüfung der Lehrlinge schlage er die Ausfertigung von Prüfungsarbeiten vor, die unmittelbar die Befähigung des Lehrlings und die der Meister für Ausbildung der Lehrlinge zur Evidenz nachweise.

Ueber die Zoll- und Handels-Vorträge befragt, äußert Herr Spielberg sich dahin, daß die Gesetze allerdings geregelt seien, von der deutschen Regierung auch prompt durchgeführt, vom Auslande dagegen mit allerlei Winkeln und U. umgangen würden. Nach seiner Ansicht ist jetzt weder für den Freihandel noch für den Schutzzoll in absoluter Weise hin-zuwirken, vielmehr darauf zu achten, daß die Abschließung von Handelsverträgen keinerlei Hinterbühnen offen gelassen würden. Dazu sei dann auch eine Ausdehnung einzuführen, für die notwendigen Lebensmittel eine solche jedoch unbeding-t zu unterlassen.

In Betreff des Wahl- und des Vereinsgesetzes geht die Ansicht des Herrn Abgeordneten dahin, daß unter den jetzigen Verhältnissen das direkte Wahlgesetz das einzige sei, um nach dem Worte des Herrn Prof. Haym toujours ein vedette zu sein. Die Aenderung dieses Gesetzes in das Dreifachsystem, welches die nächsten naturwissenschaftlichen Vegetationsstudien darüber eingeholt werden, allgemeine Annahme finden würde, falls sich nicht wiederum das Centrum ausschließen, was vielleicht auch diesen Schaden als eine „Nägelung des Himmels“ ansehen könnte.

Zum Schluß sprach nun Herr Prof. Haym über die Annehmlichkeit des Zusammenhanges zwischen den Wählern und ihren Abgeordneten und über die dadurch gebotene, überaus nützliche Gelegenheit zu gegenseitigem freiem Meinungs-Austausch. Bei dem so rühmlichen Zusammenhange der Reichstagsdeputierten sei eine solche Vereinigung der Reichstagsdeputierten von wesentlichem Erfolge, eine Vereinigung, die als Dreieck die Worte sich hinstelle: „Mehr Staatsinn als Egoismus, das Ganze und nicht das Einzeln!“ Auf Grund dieser Einheit, dieses festen Bandes, das auch während der Session beide Theile verbinden, ihm selbst aber eine Stütze sein sollte, bittet er die Anwesenden, dem Herrn Spielberg nochmals ihre Dankbarkeit für die gemachten Mittheilungen auszusprechen, damit er mit vollem Vertrauen seinem neuen Wirkungskreise entgegengehen möchte, mit dem Vertrauen, das er bereits besitzen habe und so lange besitzen würde, als er in hergebrachter Weise die Bestrebungen der nationalen Partei vertreten würde. Auf ein solches Vertrauen gestützt, würde ihm die Arbeit leichter werden.

Nachdem alle Anwesenden durch Erheben von ihren Plätzen ihren Dank bezeugt hatten, sprach auch Herr Spiel-

ber — am andern Ufer von Jahr zu Jahr immer neues Gebiet ablagernd, auf welchem durch mitschleppter Pappeln neues Buchsbaum entsteht. Jedes jeden Jahres neue Schöpfung kann man an den Pappeln erkennen, welche hieselbe aufeinander folgen.

Durch diese ungerodete herrenlose Strauchwildnis ziehen sich labryrinthische Schluchten für Fußgänger hin. Wege für Reispöhl sammelnde arme Leute und für Fischer. Hin und wider breitet sich auch ein Gesträuch, eine verlassene Hütte aus, deren Strohdach der Sturm zur Seite schiebt, während ihre Seitenwände wilde Brombeerranken und Kriechbisse erkletterten. Solch eine Hütte kann zum Aufstauen des Schnepfenstrichs dienen oder als Versteck für Räuber oder für eine werthende Wälfur.

Timar schlenderte in Gedanken vertieft durch das lange Röhrchen dahin, die Büsche hatte er mittelst Niemen über die Absehl gehalten.

Du darfst nicht, Du darfst nicht mehr hierher zurückkehren. Es ist Dir schon schwer genug, „Eine“ Wäse durchs Leben zu tragen, nun erst ihrer zwei. Zwei sich gegenseitig widersprechende Wäsen. Komm' zu Verstand, Du bist ja kein Kind mehr, daß die Leidenschaft mit Dir spielen kann! Und vielleicht ist es nicht einmal Leidenschaft, was Du fühlst? Ein vergänglich' Wunsch, oder was noch schlechter wäre, Eitelkeit!

Es schmiedelt Deiner Eitelkeit, daß ein junges Mädchen, von einem jungen schöngehalteten Mann zur Frau begehrt, diesen von sich löst und sich Dir an die Brust wirft, indem sie sagt: „Du liebe ich!“ Du darfst Deine Eitelkeit dadurch stillen, daß das Mädchen den schönen Jüngling nicht liebt, weil er ein nichtswürdiger Mensch ist; Dich aber betet sie an, denn sie sieht in Dir einen Halbgoth. Doch, wenn sie wüßte, was Du darfst, daß auch Du nur ein Verträger bist. — Nur ein glücklicherer Verträger, als jener Andere. Ob sie Dich dann wohl noch lieben würde? Und wenn sie Dich in der That bis zum Sterben liebt? Was wird Dein Leben sein, was wird aus dem Leben werden, wenn Du diese Liebe annimmst? Du darfst nie wieder von ihr scheiden. Du mußt Dein Leben in zwei Theile theilen, und jeden Theil mit Wäse erfüllen. Wüßst

Das Mädchen verwarf ihr Anliß an seiner Brust und sagte es nicht.

„Wo kommst Du nicht, willst Du nicht „Du“ zu mir sagen? Es ist ja nur eine Silbe. Kannst Du sie nicht aussprechen? Bangt Dir davor? Das Mädchen bedeckte ihr Anliß mit den Händen und sagte es wieder nicht.“

„Noemi! Ich bitte Dich, sage mir das kleine Wörtlein und ich werde dadurch glücklich werden. Fürchte Dich nicht, es zu sagen. Sage es flüsternd, heimlich. Laß mich ohne dieses nicht fortgehen.“

Das Mädchen wiegte stumm das Haupt und konnte durchaus nicht sagen „Du“.

„Nun denn, Gott mit Ihnen, liebe Noemi!“ stotterte Timar und sprang in den Kahn.

Das Mädchen des Sumpfes verwarf bald seinen Blicken die kleine Insel.

Doch so lange er ihre Gesträuche sah, sah er auch das Mädchen. An den Mägenbaun dort lehnte es sich, stützte die Wangen auf die Hand und blickte ihm leidend nach; aber kein Auf emstlos ihren Lippen, kein „Du“ . . .

6. Tragische Capricorni.

Nach dem jenseitigen Strand rudern, übergab Timar den Kahn einem Fischer zur Fürsorge, bis er zurückkehren würde.

Wird er je wieder zurückkehren . . . ?

Er hatte die Absicht, bis zum Fährhause zu Fuß zu gehen, wo Herr Fabula sich mit Aufladung des Schiffes abmühte. Gegen die Strömung Kahn zu fahren, ist eine mühsame Unterhaltung und er war jetzt nicht in dem Gemüthszustande, sich auf Turnerei zu legen.

Gegen eine stärkere Wogenbrandung mußte er jetzt mit Aufschwanz aller seiner Kräfte anfrämpfen.

Die Gegend, welche er zu durchzweilen hatte, war auf eine lange Strecke hin eine der neuesten Schöpfungen der Donau-Ueberfluthungen, wie man sie nur an der unteren Donauauszehrung sehen kann. Der launenhafte Niefenflus durchbrach einen Damm und änderte von da ab seinen Ver-schlingungen Lauf, von dem einen Ufer immer weiter sich weg-

Und sie ließ Timar nicht in Ruhe, als bis er seine Büsche geladen hatte, er selbst freute Pulver auf die Pflanze, denn damals kannte man noch keine Zündhütchen.

Und dann sagte Theresia zu Noemi:

„Nimm die Wäse an Dich, damit Almira ihn nicht anfaßt. Geh, geleite ihn an den Kahn.“

Sie selbst also ermunterte sie nach, Timar bis zum Kahn zu begleiten. Sie ging nicht mit, sie ließ sie allein den Weg zwischen den Wäsen hinführen.

Wortlos ging Timar neben Noemi und des Mädchens Hand ruhte in der seinigen.

Wohlich mitten im Gehen blieb das Mädchen stehen. Auch Timar blieb stehen. Und er sah ihr ins Auge.

„Willst Du mir etwas sagen?“ fragte er sie.

Das Mädchen bedachte sich lange und sagte dann:

„Nein; — Nichts.“

Aber Timar verstand aus den Augen des Mädchens zu lesen. Er errieth ihre Gedanken. Noemi wollte ihn fragen:

„So sag mir doch, Geliebter, Du meine Liebe, meine Seligkeit, mein Glück, was ist aus jenem weisanzigen Mädchen geworden, das einst mit Dir hier gewesen und Timca hieß.“

Sie sagte aber Nichts, sie ging nur schweigend neben ihm und Timar hielt ihre Hand in der seinigen.

Als er von ihr scheiden sollte, ward ihm das Herz so schwer.

Als ihm das Mädchen die Wäse übergab, flüsterte sie: „Leben Sie Acht auf sich, damit Ihnen nichts Uebles passirt.“

Und als sie ihm die Hand drückte, sah sie ihm nochmals ins Auge mit ihren teufelvollen, seltsam aussehenden, sternförmigen Augen und sagte zu ihm im süßen schwebenden Tone: „Und werden Sie wieder zurückkehren?“

Der stehende Ton bebte über ihn. Noch einmal schloß er das Kind an sein Herz und sprach leise zu ihr: „Warum sagst Du nicht, wirst Du wieder zurückkehren? Warum sagst Du zu mir nicht „Du“?“

Das Mädchen schlug die Augenlider nieder und schüttelte sanft verweigend das Haupt.

„Sage nur Du“, flüsterte Timar zu ihr.

berg den Verammelten seinen Dank aus und schloß mit einem Hoch auf den Deutschen Kaiser und das Deutsche Reich, in das die Zukünftigen begeistert einstimmen.

Herr Banquier Böhme beschloß die Versammlung mit Dankworten für die so zahlreiche Theilnahme.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Heirathen vom 20. Februar.
Aufgeboten: Der Kaufmann J. Wulfer, Naumburg, und B. Schmidt, Kangeasse 10. — Der Kaufmann J. Zimmermann, Schermergasse 25, und W. Hübner, Artern. Der Radierer A. Knoch und M. Schönebeck, Braunschweig.

Geboren: Dem Schuhmacher F. Hinz ein S., K. Brauburggasse 19. — Dem Former W. Naumann ein S., Bahndorfsstraße 8. — Dem Malchinschlosser E. Meyer ein L., Mittelwache 10. — Dem Maler C. Boigt ein S., an der Moritzstraße 5. — Eine unehel. T., kleine Ulrichstraße 4. — Dem Handelsmann A. Dempel ein S., Spritze 33. — Dem Fabrikarbeiter G. Heine eine L., Geilstraße 28. — Eine unehel. T., Hanfack 1. — Dem Maurer A. Lorenz eine L., Hallsasse 7.

Ge storben: Des Wauers D. Weise L. Christiane Karoline Vertha, 3 3. M. 12 L., Scharlachstraße, Fleischerstraße 39. — Eine unehel. T., 1 M. 13 L., Krämpfe, Blüherweg 4.

Witterungsbericht vom 20. Februar.

Barometere überall, besonders Nordweilen, sehr stark gefallen, im Osten Wärmehabnahme, im Westen kühler, nördlich Frost, Mittelrhein und Unterelbe ziemlich heiter, sonst trübe, theilweise regnerisch. Winde im W. zumeist.

Beneiz für Fräulein Werner.

Fräulein Werner, welche weniger in großen Partien dem Publikum bekannt geworden ist, gehört zu den Mitglieder unserer Bühne, deren Leistungen mehr dem Ganzen zu Gute gekommen sind. Die Ausführung ihres Talentes hat die muntere Benefiziantin sich sehr und mit Erfolg angelegen sein lassen, so daß zu erwarten ist, das siebende Abonnement werde auch am Freitag seiner Anerkennung durch zahlreichen Besuch Ausdruck geben. Es kommen zur Aufführung zwei allerliebste Operetten von Suppe „Fiole Purche“ und „Im Wohnzimmer seiner Excellenz.“ Lebensbild auch noch „Im Wohnzimmer seiner Excellenz.“ Lebensbild von Hahn, in welchem der Darsteller Herr Müller auftreten wird, was nur in Ausnahmefällen geschieht, und hierin eine Anerkennung der Leistungen des Fräulein Werner zu sehen ist.

Du Dein Schicksal an zwei Orte fesseln? Von Beiden, wofin Du Dich auch immer entfernen wolltest, die Eifersucht mit Dir tragen? An dem einen Orte für Deine Liebe bangen, an dem andern Orte für Deine Ehre?

Deine Frau liebt Dich nicht; doch ist sie Dir treu wie ein Engel; und wenn Du lebst, leidet auch sie, und wenn ihr Beide leidet, so ist es nicht ihre Schuld; einzig nur die Deine. Du stahlst ihr ihre Schätze und ihre Freiheit, willst Du nun auch Deine Treue, die Du ihr verpfändet hast, zurücknehmen?

Sie wird es niemals erfahren, es wird sie nie schmerzen. Du vertrittst ja jetzt schon die Hälfte des Jahres fern von Deinem Hause; das ist das Schicksal des Kaufmanns, im Interesse seines Geschäftes unfer zu irren, in fremden Ländern, in einem andern Welttheile. Du kamst vom Kenz bis in den Herbst hier weilen, das fällt Niemandem auf. Wo Du Dich untergehst? Du warst auf einer Geschäftsreise. — Doch was würde aus diesem Mädchen werden?

Sie ist ja nicht das leichtsinnige Geschöpf, das Du heute Deinen Wünschen opfern konntest und morgen, wenn Du seiner fast wahrst, großmüthig belohnen konntest, damit sie sich wo anders Trost lude. Ihre Vater starr schon als Selbstmörder. Mit ihrem Herzen zu spielen, ginge nicht an. Und wenn erst jener Segen, welchen Knechtgesa vom Himmel erwartete, für Dich gerade dort sein wolle, wofin Du ihn nicht gerufen! Was würde aus Deiner Frau, was würde aus der Familie, auf die Du kein Recht hast, die kein Recht auf Dich haben kann — wenigstens nach menschlichen Gesetzen.

Dieses Mädchen ist keine gewöhnliche Seele; Du kamst mit ihr nicht nach Deinem Belieben spielen. Sie nimmt Deine Seele für sich in Anspruch und giebt Dir ihre ganze Seele hin, wie konntest Du dem antworten? — Wie bringst Du sie wieder aus jenem Mißgeschick heraus, in das Du sie hineingeführt?

Willst Du, daß Deine Träume Dir das Schreckbild einer Kindesmörderin oder eines Selbstmörders bringen?

Und noch ein Hinderniß, wie willst Du ihr das aus dem Wege räumen: den verabschiedeten Bräutigam? Er ist ein hinerverbrannter Abenteuerer, bei dem ein Uebel mehr oder weniger nicht in Betracht kommt. Er ist fähig, Dich bis ans Ende der Welt zu verfolgen. Er würde Dir in den Weg treten, Deinem Geheimnisse nachgehen. Er würde Dich verfolgen, Dich quälen, Dein ganzes Leben hindurch Dich bedrohen. Von diesem befreist Du Dich um keinen Preis, durch kein Opfer. Der wird sich mit seiner Verfolgung trauer an Dich hängen, als die Dir in der stürzenden Liebe geschworen.

Wie willst Du ihm entkommen? Entweder du bringst ihn um. — Eine solche Verwandtschaft, die auf dem Hinrichtungspalste endet.

Und Du, der Goldmensch, den Jedermann ehrt, auszeichnet, den Apfelf der Tugend und der Wohlthätigkeit nennt; Du bereitest Dir eine Situation, in der Du vor

dem Richterstuhle den Platz eines an einem Kriminalprozesse Theilhabenden wirst einnehmen müssen. Tamar trodnete sich die glühende Stirne, und mußte sich den Hut lüften; seinen Schläfen ward es wöher, wenn des Lenzes sanftes Wehen den qualvollen Schweiß herabschmeichelte.

Er wollte sich gegen die schwere Anklage vertheidigen. Also mir wäre es nicht gestattet, mich jemals meines Lebens zu freuen? Nahe den Bierzigen nichts sonst zu thun, als mich früh zu erheben, spät niederzulegen und den ganzen Tag mich zu mühen.

Warum? damit Andere Ruhe haben; sobald sie sich niederlegen, soll ich keine Ruhe haben?

Warum bin ich in meinem eigenen Hause glücklos? Bin ich dessen unwürdig, daß ein Weib mich liebt? Habe ich ihr nicht ein Herz entgegengebracht, die ich zur Frau nahm? Betete ich meine Frau nicht an? Verließ ich nicht durch ihre Kälte in Verzweiflung? Sie liebt mich nicht!

Nahm ich ihr ihre Habe? Das ist nicht wahr. Ich rettete sie für sie. Hätte ich es damals ihrem Vormunde übergeben, als ich es that, so wäre das Alles jetzt auch verloren, und sie könnte betteln gehen. Jetzt dagegen gehört ihr Alles, was ihr eigen war. Ich bezieht ja nicht mehr für mich, als das Kleid, welches mir den Leib bedeckt. — Warum wäre ich denn ein Dieb?

Noemi liebt mich. Das ist nicht wahr zu ändern. Sie liebt mich, seit sie mich das erste Mal gesehen. Wird sie glücklich, wenn ich nicht mehr zu ihr komme? Bringe ich sie nicht gerade dadurch um, wenn ich für wenig von ihr scheide? Mache ich sie nicht gerade dadurch zur Selbstmörderin, wenn ich nie wieder zu ihr komme?

Wohnt nicht hier auf der außerhalb der Welt liegenden Insel, wo keine Gesellschaftsgesetze herrschen und keine religiösen Begriffe, einzig das wahre warme Gefühl der Natur, das echte Glück, welches die thierische Welt verbannt?

Und dieser köstliche Junge, welcher zwischen uns steht, warum beunruhigt mich dieser? Der braucht nichts weiter als Geld. Darum habe ich. Ich bezahle ihn und er verschwindet, was für mich? —

Der Frühlingswind glitt über die Wipfel der Pappeln leise dahin. Neben der bogensförmigen Schlucht stand eine aus Nöhrichgeleht zusammengebaute Hütte, deren Oefnung darüber gewachsene Brombeerräucher verdeckte. Tamar trodnete sich die Stirn und bettete sich wieder auf. Sein beruhigender Schweiß sprach ihn wiederum an. Es ist wahr, Du hast jetzt keine Freude auf Erden, Dein Leben ist kalt, fahl. Wenn Du des Abends Dein Haupt zur Ruhe legst, denkst Du wohl: „Da verging wieder ein freudenloser Tag!“ — Doch dann denkst Du auch: „Es war ein stiller Tag.“

„Ich habe gegen Niemanden gefündigt.“ Würdest Du diese Ruhe im Tausch hingeben für die erträumten Freuden? Und der Genius des Wiederpruchs in ihm antwortete: „Wer sagt denn, daß sieh Einde sei und leiden verzeihete? Wer hat jene beiden Engel, von denen der eine Tugend? Wer hat jene beiden Engel, von denen der eine zur Rechten Gottes sitzt und sich die Namen Derjenigen verzeichnet, die litten und verwelkten, während der andere zur Linken alle jene ins schwarze Buch schreibt, welche liebten und es wagten, die Glückseligkeiten entgegenzunehmen?“

Zwei Schiffe inatterten aus nächster Nähe und zwei Augen stießen über Tamar's Haupt hin, misdiönig ischend, wie das Summen der anmähenden Hummel, der Ton der Kobesbarse, und durchdröhrte von zwei Augen slog der Hut vom Haupte Tamar's ins Gesicht hinauf.

Beide Schiffe kamen aus jener zerfallenen Hütte. Im ersten Moment lächelte der Schreck Tamar's Glieder. Diese beiden Schiffe dänkten ihm zwei Antworten auf seine geheimen Gedanken. Sein ganzer Leib erschauerte; — aber im nächsten Augenblick löste die ausbrechende Wuth das Entsetzen ab. Er riß sich die Wäsche von der Schulter, spannte den Hahn und rannte wie toll auf die Hütte los, aus der noch die Wolfe des Schusses emporrauchte.

Vor seinem Wüchsenlaufe stand ein zitternder Mensch, Theodor Kristian. Noch hielt er die abgehoffene Doppel pistole in der Hand und als Schutz vor den Kopf.

Er hekte, daß jedes Glied an ihm sich rüttelte.

„Das bist Du?“ schrie Tamar ihn an; „Du!“

„Gnade!“ stotterte der Mensch, die Waffe aus der Hand werfend und beide Hände stehend verschlungen Tamar entgegenhaltend, während seine Knie zusammenstiegen und seine Hüfte ihn kaum tragen wollten.

Sein Antlitz war todesbleich, sein Auge hatte keinen Glanz mehr; er war halbtot.

Tamar kam zu sich. Also seinen Nerven entwich der Schreck und die Wuth. Er senkte die Waffe.

„Komme näher!“ sagte er ruhig zu dem Menschenmörder.

„Ich wage es nicht.“ stotterte dieser, sich an die Nöhrichstraße der Hütte anhaltend; „Sie erwidern mich.“

„Fürchte nichts, ich werde Dich nicht tödten.“ Damit schob er seine Labung in die Luft.

„Setz ihn auch ich waffenlos. Du brauchst Dich nicht zu fürchten.“

Theodor schob sich langsam aus der Hütte hervor.

„Du wolltest mich ermorden.“ sagte Tamar. Ungläublicher Mensch, ich bedauere Dich.“

Der jugendliche Bösewicht wagte nicht, zu ihm empor zu blicken.

„Theodor Kristian! Du bist noch jung und wolltest schon zum Menschenmörder werden. Es gelang nicht. Kehre um. Du bist nicht zum schlechten Menschen geboren; man hat Dich dazu verführt. Ich kenne die Geschichte Deines Lebens; ich will Dich retten. Du hast hübsche Talente,

welche Du schlecht anwendest. Du bist ein Vagabund, ein Betrüger. Begeh Dir dies Leben? Das ist unmöglich. Beginne ein anderes. Willst Du, daß ich Dir eine Stellung verschaffe, in der Du Deine Eigenschaften ehrlich verwerten konntest? Ich habe viele Verbindungen; ich kann es thun. Die Hand darauf!“

Der Menschenmörder fiel auf die Knie vor dem, den er eben hatte ermorden wollen und die entgegengetretete Hand mit beiden Händen ergreifend und sie mit Küßen bedeckend, schluchzte er heftig.

„O Herr! Sie sind der erste Mensch, der so zu mir spricht. Gestatten Sie, daß ich so liegen bleibe. Nicht hat man seit der Kindeszeit wie einen herrenlosen Hund von einer Thürre zur andern geschagt; ich mußte mir jeden Pfennig mit Betrug, Diebstahl und Schmeichelei erwerben. Niemand gab mir die Hand, als wer noch schmeichelt als ich war, und mich auf schlechte Wege führte. Meine Lebensweise war ehrlös, eitelhaft, voll von Betrug und Verrath; vor jedem bekannnten Antlitze muß ich zittern. Und Sie reichen mir die Hand, Sie, auf den ich schon seit Tagen mit Mordgedanken laure. Sie wollen mich von mir selber befreien — gestatten Sie mir, zu Ihren Füßen zu knien und so auf Ihre Befehle zu horchen.“

„Siehen Sie auf. Ich liebe keine Sentimentalität. Männerthranen sind mir verdächtig.“

„Sie haben Recht.“ sagte Theodor Kristian; „bedenke meine Thranen. — Ich bin ja ein berüchtigter Rombdiant, der, wenn man ihm sagt, hier, da ist ein Groschen, meine ein wenig, es auch sofort thut. Man glaubt mir nicht mehr, auch wenn ich es wirklich thue. Ich will sie unterdrücken.“

„Um so mehr schon, da ich nicht die Absicht habe, Ihnen irgend welche moralische Predigt zu halten, vielmehr will ich Ihnen von einer sehr trockenen geschäftlichen Angelegenheit sprechen. Sie erzählen von Ihrer Verbindung mit dem Bankhause Scamarelli und Ihrer brasilianischen Reise.“

„Herr, davon ist kein Wort wahr.“

„Ich weiß es. — Sie haben keine Verbindungen mit jenem Hause.“

„Ich hatte welche; doch sie sind zerissen.“

„Entflohen Sie oder jagte man Sie fort?“

„Ich entfloh.“

„Mit anvertrauten Gelde?“

„Mit drei- bis vierhundert Gulden.“

„Sagen wir, es seien fünfshundert gewesen. Hätten Sie Lust, diese zu Scamarelli zurückzubringen? Ich habe wirkliche Verbindungen mit ihm.“

„Ich möchte nicht bei ihm bleiben.“

„Und Ihre brasilianische Reise?“

„Nicht ein Wort ist davon wahr; man bringt keine Bankhüser von dort.“

„Besonders nicht solche, welche Sie hergezögelt. Unter diesen waren auch arguelfische und Forbepfänger.“

Theodor lächelte.

„Es ist wahr, ich wollte das Gold der Niemandsmittel den Kalktreuern verkaufen, um Holz zu bekommen. Theresa errieth meine Gedanken.“

„Also Noemi zu Liebe kamen Sie nach der Insel?“

„D! Habe ich doch schon in jedem Lande eine Frau.“

„Hm! — Ich weiß eine sehr gute Stellung für Sie in Brasilien als Agent eines beginnenden Unternehmens, wozu die Kenntniss des Ungarischen, des Deutschen, des Italienischen, des Englischen, des Französischen und Spanischen notwendig ist.“

„Alle diese Sprachen spreche ich und spreche ich.“

„Ich weiß es. Und Griechisch und Türkisch, Polnisch und Russisch. Sie sind ein Mann von Genie. Also ich will Ihnen eine Stellung verschaffen, in der man Ihre Fähigkeiten belohnen wird. Die Agentur, von der hier die Rede ist, wirt dreitausend Dollars, normale Verzahlung und gelegentlich Prozente vom Gewinne ab. Von Ihnen hängt es ab, diese Prozente steigen zu lassen.“

Theodor Kristian wurde nach diesen Worten starr. So sehr war er aber schon an das Rombdiantenspiel gewöhnt, daß er, als ihm wirkliches Dankgefühl überkam, es nicht auszubringen wagte; ihm baugte auch, daß man es für Komodie nehmen würde.

„Herr! Ist das kein Scherz, was Sie sagen?“

„Ich habe keine Ursache dazu, jetzt und hier und mit Ihnen zu scherzen. Sie wollten mich umbringen; — ich muß mich meines Lebens verschern. Ich kann Sie nicht umbringen, denn das kann meine Seele nicht auf sich nehmen. Ich muß aus Ihnen einen guten Menschen machen. Das ist mein Selbstschuß. Wenn Sie ein guter Mensch werden, kann ich ruhig im Walde gehen. Jetzt verlieren Sie mich wohl. Daß ich Ihnen aber ernstlich einen Antrag gemacht, werde ich beweisen. Hier ist meine Briefschale, nehmen Sie sie hin. Sie finden darin die Restlosten bis Triest. Und wahrscheinlich auch noch soviel, um Scamarelli zu entschädigen. Bevor Sie Triest erreicht haben, wird bereits mein Brief bei Scamarelli sein und er wird Ihnen wissen lassen, was Sie fernher zu thun haben. Und jetzt kann der Eine von uns rechts, und der Andere links gehen.“

In Theodor's Hand zitterte die empfangene Briefschale. Tamar nahm seinen durchschossenen Hut vom Boden auf.

„Und jetzt nehmen Sie die beiden Schiffe so, wie es Ihnen beliebt. Wären es die Schiffe eines Menschenmörders, dann haben Sie Ursache, mit mir nie wieder an einem Orte zusammenzutreffen, wo Befehle herrschen; — wären es aber die Schiffe eines begünstigten Wüthers, so werden Sie wissen, daß bei einem nächsten Zusammenreffen die Reiche des Schießens an mir ist. . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Mit heutigem Tage bringe meine neu eingerichtete Brauerei, Martinsberg Nr. 11, in Betrieb. Vorläufig wird

Doppelbier, Braunbier und Weissbier

gebraut werden und empfehle ich genannte Sorten einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zu geneigter Abnahme.

Täglich Doppelbier. Dienstag und Freitag Braunbier. Donnerstag Weissbier.

Freitag den 23. erster Braunbiertag. Weissbier von nächster Woche ab.

Halle a/S., den 20. Februar 1877.

Hochachtungsvoll

P. Biedermann.

Die erste Sendung fette Kieler Sprossen und Büdlinge empfing soeben Ed. Schulze, Leipzigerstraße 21.

Frische Kieler Bücklinge, Sprossen und ff. Speckfunden, sowie frisch getoche Fische, Leberwurst, Bräsel-Leberwurst, Zungenwurst und die feinsten Westphälische Cervelatwurst empfiehlt

W. Assmann,
große Ulrichstraße 28.

Gurrah, der Pommer ist da!
Eine frische Sendung Ale, Büdlinge, Hundern. Stand an der Marktstraße beim Herrn Arnold.

Pianos.

Das Vollkommendste der Neuzeit in höchster Eleganz bei

leichter Zahlungsweise mit bedeutenden Vorteilen, billig und constant, direct zu beziehen aus der bekannten Fabrik Th. Weidenlauffer, Berlin, Große Friedrichstraße.

Beamten

und Allen mit regelmäßigen Einkommen empfohlen. — Kostenfreie Probestimmung. Preis-Courant gratis.

P. P. Die Annonce ist der einzige Weg, eine gute Sache Allen bekannt zu machen; Reclame hat einem schlechten Fabrikate noch niemals aufgeholfen!

Haus mit Laden, Mitte der Stadt, ist für den billigen Preis 2200 $\%$ mit 1000 $\%$ Anzahlung zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Pflasterkies

liefert jedes Quantum franco Poststelle Ammendorf, Franz Gaudig, (H. 5525.)

Den besten Geismund-Cyppus verkauft Osthof zu den 3 Königen, Friedrich.

Einpänner-Beiterwagen für 18 $\%$ zu verkaufen Sommergasse 1.

Kinderwagen zu verkaufen Geißeustraße 38. Eine vollständige Ladeneinrichtung ist sofort preiswerth zu verkaufen durch

W. Franke, Bahnhofstraße 11.

Sopha und Matrasen in großer Auswahl bei G. Fraendorf, Schulgasse 2a.

Haus-Verkauf.

Ein großes gut rentirendes Grundstück mit Thoreinfahrt und großem Hof in bester Stadtlage ist Erbschaftshalber sofort zu verkaufen. Adressen unter B. 468 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Haus-Verkauf.

Ein vorzüglich gebautes Haus in Halle mit geräumigem Hof, kleinem Garten, Vorgarten, soll Umstände halber mit mäßiger Anzahlung für 27000 $\%$ verkauft werden. Miethvertrag 1700 $\%$. Anfragen unter W. 470 befördert die Annoncen-Expedition von W. Trief.

Haus-Verkauf.

Das Wohnhaus mit Garten Burgstraße 22 in Giebiendehnen ist sofort zu verkaufen und erfahren Selbstkäufer Näheres im Bureau des Anstiftungs von Madede in Halle a. S.

Ein Haus mit Garten, für eine oder zwei Familien passend u. in freier Lage wird zu kaufen gesucht. — Kaufpreis ganz oder theilweise sofort bar. — Offerten abzugeben in der Expedition des Rechts-Anwalts Schlieckmann, Halle a. S.

Delikatens Sauerfohl bei Ed. Schulze, Leipzigerstr. 21.

Heute frischen Seedorsch, Kieler Fettbücklinge, täglich frisch. Ferd. Rummel & Co.

Frische pommerische Amtsbutter, à Stück 70 $\%$ Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstr. 98.

Reeller Ausverkauf!

Da mich immer und immer wiederkehrende Krankheitsfälle nicht nur an die Stube, sondern auch an das Bett fesseln, so habe ich mich genöthigt mein Geschäft auf dem Markte ganz und mein Geschäft in der Rathhausgasse theilweis anzugeben.

Mein Lager, welches an Weisnachten zum großen Theil geräumt war, ist im vorigen Monat mit allen erdenklichen

Haus-, Küchen- und Wirthschafts-Artikeln in nur guter reeller Waare verovständigt.

Um nun schnell zu räumen verkaufe ich zu Fabrikpreisen und ist dadurch dem geehrten Publikum Gelegenheit, wie noch nie, geboten, Einkäufe zu Geschenken für Hochzeiten u. s. w. sowie zum eigenen Bedarf **spottbillig** zu machen.

Die ganze Ladeneinrichtung ist zu verkaufen und der Laden zu übernehmen. Meine werthen Kunden bitte ich mir mit der Arbeit treu zu bleiben, da ich dieselbe hoffentlich bald selbst wieder leiten kann.

Moritz König, Klempnermeister.

Täglich frische Kieler Fettbücklinge und Sprossen, fette geräucherte Aale, feinste Fleischwaren im Ganzen und im Ausschnitt, ff. eingemachte Früchte, engl., franz. und deutsche Conserven u.

empfehlen A. Neumann, H. Steinstraße.

Boehm. Stückkohlen, 50 Ctr. à 46 $\%$ Oberröblinger Briquettes, 25 Ctr. à 20 $\%$ Presssteine von Gebr. Brandt, 1000 St. à 17 $\%$ frei Haus liefert

J. Politz, Königsstrasse 23a. und Hospitalplatz 7.

Im Interesse der Wissenschaft.

Die schon früher angezeigte Vorlesung im Verein der Erdkunde über Lappland und deren Bewohner, im Beisein der hier zur Zeit hier anwesenden Lappländer Polar-Menschen, findet

Sonnabend den 24. Februar Abends 8 Uhr im großen Saale des Kronprinzens statt.

Kasseneröffnung 7 Uhr Abends. Eintrittskarten à 1 $\%$, für Vereins-Mitglieder à 50 $\%$ sind bei dem Vereinsobmann Herrn Elsholz, Geißeustraße 5, zu haben. (B. 12387.)

Böhle & E. Willhardt.

Preussischer Hof.

Donnerstag Schlachtefest.

Früh Wellfleisch.

ff. Bier nach Schwedat aus der Brauerei von Schauer & Comp. ff. Coburger Actien-Bier.

Vorläufige Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Halle und Umgegend zeigen hiermit ergebenst an, daß wir auf unserer Reise von Süd- nach Norddeutschland mit unsern Lappländer Polar-menschen Halle berühren, und auch hier, wie bereits in allen großen Städten Deutschlands, die Ehre haben werden, unsere Lappländer Polar-menschen in einer wissenschaftlichen, vom Verein der Erdkunde im Interesse der Anthropologie gehaltenen Vorlesung vorzuführen.

Die Vorlesung findet Sonnabend den 24. Februar im großen Saale des Kronprinzens statt. Gleichzeitig machen wir hiermit bekannt, daß wir bei dieser Gelegenheit auch unsere große elegante Schaubude hier Promenade, Marktzwinger, aufstellen werden, woselbst sich die Lappländer Polar-menschen mit ihren 4 lebenden Jemthfischen, Eisbären, Bärenfängern, Hütten und Geräthschaften produciren werden und zwar nur von Sonntag den 25. Februar bis Sonntag den 4. März.

Am Sonntagen von Nachmittags 4 bis 10 Uhr, Wochentage von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.

Diese wirkliche Seltenheitswürdigkeit dürfte wohl für Jedermann interessant sein, da sich wohl schwerlich noch einmal die Gelegenheit bieten dürfte, echte Lappländer in den Mauern Halle's zu haben.

In Rücksicht auf die Zeiten und besonders, da wir hiesige Bürger und Einwohner sind, ist der Eintrittspreis ermäßigt, 1. Platz 75 $\%$, 2. Platz 50 $\%$ und 3. Platz 25 $\%$. Kinder auf 1. und 2. Platz die Hälfte und auf dem 3. Platz 15 $\%$. Militär ohne Charge über Platz 15 $\%$.

Schüler und Institute haben noch besondere Ermäßigung. Die Schule der Waisenfinder, die Taufsummen, die Volksschule haben bei vorhergegangener Anmeldung der Herren Lehrer in Begleitung derselben freien Eintritt.

Böhle & E. Willhardt.

Hier die Redaction verantwortlich E. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Voranzeige.

Freitag den 23. Februar 1877. Zum Benefiz für Fräulein B. Werner.

Auf viersseitiges Verlangen: Flotte Bursche.

Romische Operette in 1 Aufzug von Franz von Suppe.

Sieraut folgt: Im Vorzimmer seiner Excellenz

Lebensbild in 1 Aufzug von R. Kapf.

Zum Beschluß: Zehn Mädchen und kein Mann.

Romische Operette in 2 Aufzügen von Franz von Suppe.

Mit der höchsten Einladung beehrt sich Ergebenst B. Werner.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 22. Februar 1877. 40. Vorstellung im 3. Abonnement.

Zum 3. u. letzten Male in dieser Saison. Das Donauweibchen.

Große feinstromantische Oper in 3 Acten und 10 Tableau von J. Heiser. Musik von Kaiser.

1. Tableau: Im Reiche der Nixen.
2. Die Brautwerbung.
3. Der Burgenstein.
4. Die Fahrt mit der Windmühle.
5. Das Donauweibchen.
6. Das Duell.
7. Kasper als Angeheuer.
8. Die Vörsenagd.
9. Gelohnte Menschenliebe.
10. Die Hochzeit.

Opernpreise.

Zu Vorbereitung: Der Carneval in Rom.

Neueste Operette von Joh. Strauß.

Schiemann's Bierlocale,

gr. Berlin 18.

Jeden Morgen Stammfrühstück und frische Sooleier.

ff. Berliner

Tivoli-Actienbier.

Seckiges u. französis. Billard.

Am 1. März errichte einen Mittagstisch. — Abonnement à Couv. 75 Pfg. und erbitte gefl. zahlreiche Anmeldung. (H. 5536)

A. Schiemann.

Restaurant Alex, Berggasse 3.

Heute Donnerstag Abend Pöfelwogen mit Merrettig, Sauerfohl u. Thüringerwaldfischen.

Reichskanzler.

Restaurant und Café Leipzigerstr. 18, I. u. II. Etage

Donnerstag Abend im neu decorirten oberen Saale des Seitenflügels:

Streich-Quartett.

Entree 30 Pfg. Anfang 7 1/2 Uhr.

L. G. Barteky.

„Karlsruh.“

Karlsstraße 12. Heute Donnerstag Schlachtefest. Bethge.

Berliner Weissbier-Salon. Heute Donnerstag 4 Uhr Speckfischen.

(Hierzu eine Beilage.)